

□ Lesezeit: 9 min.

*Die Gestalt des ehrwürdigen Attilio Giordani (1913–1972) bezeugt, wie das Charisma Don Boscos im Leben als Laie, in der Familie, bei der Arbeit und im erzieherischen Engagement unter jungen Menschen voll gelebt werden kann. Als Ehemann, Familienvater, Katechet und Salesianischer Mitarbeiter machte er die christliche Freude zum Markenzeichen seiner Gegenwart unter den Menschen. Im salesianischen Oratorium in Mailand ausgebildet, widmete er einen Großteil seines Lebens der Animation von Kindern und Jugendlichen, indem er das Präventivsystem kreativ in den Katechismusunterricht und das tägliche Apostolat umsetzte. Sein Dasein war von einem einfachen und tiefen Glauben geprägt, der von der Eucharistie und dem Gebet genährt wurde, bis hin zur missionarischen Entscheidung, die er mit seiner Familie in Brasilien teilte. In ihm erscheint die salesianische Heiligkeit als ein gewöhnliches Leben, das mit evangelischem Enthusiasmus und Liebe zu den jungen Menschen gelebt wird.*

*„Freuet euch im Herrn allezeit; abermals sage ich, freuet euch! Euer freundliches Wesen werde allen Menschen kund; der Herr ist nahe!“ (Phil 4,4-5).*

Dieser paulinische Text, der auch in der Messe zu Ehren Don Boscos verkündet wird, interpretiert am besten das Wort Gottes, das Attilio in seinem Leben als Ehemann, Vater, Angestellter, Erzieher, Katechet, salesianischer Mitarbeiter und Missionar verkörperte: das Evangelium der Freude zu verkünden und die Freude des Evangeliums zu bezeugen. Sein Gesicht, sein Lächeln, seine Güte, sein Humor, seine Worte drückten die Freude eines Menschen aus, der dem Herrn Jesus begegnet ist, und steckten alle an, indem sie den positiven Sinn des Lebens und die Schönheit des Glaubens vermittelten.

## **1. Biographisches Profil**

Als Laie, Ehemann und Familienvater, der sich unablässig der Jugendpastoral widmete, als Salesianischer Mitarbeiter und Missionar in Mato Grosso (Brasilien), als wirksamer Animator für Berufungen zum geweihten Leben, als evangelischer

Loslöser von irdischen Gütern, ist Attilio Giordani ein inspirierendes Vorbild für die Kirche und die Welt.

Er wurde am 3. Februar 1913 in Mailand in einer Familie mit bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen und tiefen religiösen Überzeugungen geboren. Nach der Grundschule besuchte er eine Fachschule. Als Junge besuchte er eifrig das Oratorium der Pfarrei des Heiligen Augustinus in Mailand, das von den Salesianern geleitet wurde, durch die er Don Bosco kennen und lieben lernte. Im Oratorium erhielt er seine Erstausbildung und begann, sich mit Ausdauer für die freudige Animation der Gruppen einzusetzen. Jahrzehntlang war er ein fleißiger Katechet und ein brillanter, einfacher und gelassener Animator im Lichte der Präventivmethode Don Boscos. Attilio zeigte eine außergewöhnliche Lebendigkeit in seiner pädagogischen Tätigkeit, in deren Mittelpunkt er stets die Verkündigung des Evangeliums stellte, die er mit Kreativität und Glaubwürdigkeit bezeugte.

Im Laufe der Jahre schloss er sich der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter und der Katholischen Aktion an. Im Jahr 1934 wurde er zum Militärdienst einberufen. Auch unter Waffen zeigte er eine großzügige Bereitschaft für das Apostolat. Sein Dienst in Uniform dauerte mit Unterbrechungen und an verschiedenen Orten, von Frankreich bis Griechenland, bis zum Waffenstillstand am 8. September 1943, als er sich nach Vendrogno (Lecco) zurückzog und dort sein Engagement für das Apostolat unter den Jungen fortsetzte.

In der Zwischenzeit hatte sich Attilio mit einer jungen Frau, Noemi Davanzo, verlobt, die er im Oratorium kennen gelernt hatte und die wie er im erzieherischen Dienst an den Kindern tätig war. Am 6. Mai 1944 heirateten sie. Aus ihrer Verbindung gingen drei Kinder hervor: Piergiorgio, Maria Grazia und Paola. In der Familie war Attilio ein Ehemann und ein präsenter Vater, voll großen Glaubens und Gelassenheit; er entschied sich für ein Leben in Strenge und evangelischer Armut zugunsten der Bedürftigsten.

Nach dem Krieg fand er eine Anstellung in der Industrie, wo er mit großem Pflichtbewusstsein und Gerechtigkeit arbeitete und Freude und einen Geist der Solidarität verbreitete. Er nahm seine Arbeit als Katechet und Animator des Oratoriums mit voller Kraft wieder auf und bemühte sich immer mehr, die Jungen in den karitativen Dienst einzubinden.

In der Zwischenzeit wurde seine Gesundheit auf eine harte Probe gestellt: 1962 zwang ihn ein erster Herzinfarkt zu einer langen Rekonvaleszenz, aber das tat

seinem missionarischen Tatendrang keinen Abbruch, so dass Attilio an der Schwelle zu seinem sechzigsten Lebensjahr, als seine drei Söhne zu einem missionarischen Freiwilligendienst nach Brasilien aufbrachen, beschloss, sich ihnen zusammen mit Noemi anzuschließen. Auf diese Weise wollte er seine Vaterschaft voll und ganz leben und mit seinen Kindern das Projekt teilen, sich in neuen Horizonten für andere zu engagieren. Auch in Brasilien war er weiterhin als Katechet und Jugendleiter tätig.

Er lebte eine tiefe Verbundenheit mit Gott. Sein Tag begann mit der Heiligen Messe und einer Zeit der Meditation; danach folgte die Arbeit und schließlich der Besuch des Salesianer-Oratoriums. Attilio liebte den Herrn von ganzem Herzen und fand in der täglichen eucharistischen Anbetung, der Teilnahme an den Sakramenten, dem Gebet, der Verehrung der Jungfrau Maria und dem Vertrauen auf die geistliche Führung die Mittel für ein Leben in Gnade. Dies war das Geheimnis seiner Großzügigkeit. Mehrmals hatte Attilio gesagt: „Der Tod muss uns lebendig finden“.

Am 18. Dezember 1972 sprach er in Campo Grande (Brasilien) während eines Treffens begeistert über die Pflicht, sein Leben für andere zu geben, als er plötzlich spürte, dass er schwächer wurde. Er konnte gerade noch rechtzeitig zu seinem Sohn sagen: „Pier Giorgio, mach du weiter...“ und starb an einem Herzinfarkt. Sein Leichnam wurde nach Italien überführt und ruht nun in der Mailänder Basilika des Heiligen Augustinus, die ihm so sehr am Herzen lag.

## **2. Attilio Giordani als Vorbild für das Familienleben**

Die Heirat mit Noemi im Mai 1944 ist für Attilio nicht nur ein „gegebenes“ Wort, sondern vor allem ein „Sakrament“ Christi, dessen Heiligkeit und Unauflöslichkeit er durch sein tägliches Leben und die Erziehung seiner Kinder zum Ausdruck bringen möchte. Die Familie bleibt geeint, weil Attilio und Noemi sich gegenseitig im Gebet unterstützen und Nächstenliebe praktizieren. Eine Familie, die sich nicht in sich selbst verschließt, sondern offen ist für das Leben in der Pfarrei und im Oratorium, für die Praxis der Nächstenliebe und das missionarische Zeugnis.

Das Werk der Erlösung beginnt in der Familie, wo die grundlegenden Beziehungen aufgebaut werden, wo das Gefühl der Zugehörigkeit und der Fürsorge erlernt wird und wo man zum Glauben geführt wird. Heute „macht die Familie eine tiefe kulturelle Krise durch wie alle Gemeinschaften und sozialen Bindungen. Im Fall der

Familie wird die Brüchigkeit der Bindungen besonders ernst, denn es handelt sich um die grundlegende Zelle der Gesellschaft, um den Ort, wo man lernt, in der Verschiedenheit zusammenzuleben und anderen zu gehören, und wo die Eltern den Glauben an die Kinder weitergeben. Die Ehe wird tendenziell als eine bloße Form affektiver Befriedigung gesehen, die in beliebiger Weise gegründet und entsprechend der Sensibilität eines jeden verändert werden kann“ (*Evangelii Gaudium* 66). Die Krise des Glaubens hat auch zu einer Krise der Familie und des Verständnisses der wahren Natur von Mann und Frau geführt.

Attilio schrieb als Verlobter an Noemi, seine zukünftige Frau: „Ich träume von einer kleinen Familie, in der der ganze christliche Friede und das unschuldige Lächeln der Kinder (wenn der Herr eine so große Gnade gewährt) durch keine Wolken gestört wird“ (9. Oktober 1942). Und die Kinder sprechen so von ihrem Vater. „Wenn Papa ins Haus kam, war er ganz unser; er brachte nicht die Spannungen von außen ins Haus. Er war heiter, hilfsbereit, nicht verschlossen; er war etwas „Unseres“. Das Gespräch im Haus über lebenswichtige Themen bestand nicht darin, sich an den Tisch zu setzen und zu sagen: „Heute Abend wollen wir über unsere Probleme sprechen“. Es war eher ein gegenseitiges Zuhören, das gemeinsam erlebt wurde. Wir sind oft erst spät vom Tisch aufgestanden, weil wir gesungen und uns unterhalten haben. Mehr noch als seine Fähigkeit, uns dazu zu bringen, unsere eigenen Dinge zu sagen, war es eine Atmosphäre, die zu Hause geschaffen wurde, in der sich Eltern und Kinder über die Worte hinaus verstanden“. In seiner Aufgabe als Vater und Erzieher seiner Kinder lehrt Attilio, wie man Gott liebt und verehrt: „Wir bitten dich, Herr, für unsere Familie und unsere Kinder: Sei immer mit deinem Segen und deiner Liebe bei uns. Ohne dich können wir einander nicht mit aufrichtiger Liebe lieben“.

### **3. Attilio Giordani, ein Vorbild für die Praxis des Präventivsystems, lebte im Oratorium**

Als er neun Jahre alt war, begann er, das Oratorium des Heiligen Augustinus der Salesianer in Mailand zu besuchen. Dort widmete er sich als junger Mann für die Jugendlichen mit Beständigkeit der freudigen Animation der Gruppen: jahrzehntelang war er ein fleißiger Katechet und ein brillanter, einfacher und gelassener salesianischer Animator. Er kennt und nutzt alle erzieherischen Mittel des Präventivsystems, um seine Jugendlichen zu animieren: Pflege der Liturgie, Ausbildung, Anwesenheit und Spiel auf dem Spielplatz, Aufwertung der Freizeit,

Theater; er organisiert Spaziergänge mit den Jugendlichen des Oratoriums, komponiert Lieder, Sketche, erfindet Wohltätigkeitslotterien, Schatzsuchen in der Pfarrei und Olympiaden für Jugendliche, ohne jemals das Zentrum der christlichen Freude zu vergessen: die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Er offenbart die Kunst des Erziehers, indem er die Verkündigung des Evangeliums und den katechetischen Dienst, der mit Kreativität und Glaubwürdigkeit gelebt wird, in den Mittelpunkt seines Erziehungsauftrags stellt. Ein besonderes Verdienst von Attilio Giordani besteht darin, dass er auf einfache und überzeugende Weise die von Don Bosco angestrebte Besonderheit der Evangelisierung umgesetzt hat, der durch Erziehung evangelisierte.

Attilio widmete sich in den verschiedenen Phasen seines Lebens dem Erziehungsauftrag und zeichnete sich in der Heiligkeitgeschichte der Salesianischen Familie dadurch aus, dass er das oratorianische Charisma Don Boscos auf originelle Weise verkörpert hat. In besonderer Weise zeichnete er sich durch seine Arbeit als Katechet aus, die nicht nur als Weitergabe der Lehre verstanden wird, sondern als lebendige und erfahrungsorientierte Vermittlung der Begegnung mit Jesus und eines christlichen Lebens im Einklang mit dem Evangelium.

Es gibt einen Namen, der eine ganze Biographie enthält: ADSC, was soviel bedeutet wie „*Zweitklassiger Engel*“. Es lohnt sich, seiner Geschichte zuzuhören. Sie klingt wie eine evangelische Parabel. In ihr steckt die Identität von Attilio Giordani selbst. „Ihr müsst wissen, dass vor vielen, vielen Jahren, als der Ewige Vater Engel gestaltete – stellt euch vor, sie waren so zahlreich wie die Sterne am Firmament –, er zufällig einen machte, der ein wenig dünn war und eine lange Nase hatte. Er beobachtete ihn und stellte fest, dass er nicht dem strengen Kanon der Engelsästhetik entsprach, und legte ihn beiseite. Hätte er ihn in die Welt der Engel entlassen, wäre es klar gewesen, dass seine Kollegen ihn als einen zweitklassigen Engel definiert und behandelt hätten. Um genau zu sein, ein Adiessecci (ADSC, Angelo Di Seconda Categoria), ein zweitklassiger Engel. Der arme Kerl hätte gelitten, und so dachte Gott daran, ihn in eine andere Welt umzuleiten. Als er sah, dass Don Acerbi im Tal des OSA (Oratorium St. Ambrosius) die Einarbeitungszeit erfolgreich hinter sich gebracht hatte, und als er von den kleinen rechteckigen Höfen, die an den Naviglio grenzten, das festliche Geschrei der Spatzen und die freudigen Stimmen von Hunderten von Jungen hörte, die in den Himmel stiegen, beschloss er, den Adiessecci, der ihm ebenfalls ans Herz gewachsen war, am OSA einzusetzen. Das OSA war kein Ort zum Wegwerfen, ganz im Gegenteil. Wie bereits

erwähnt, gab es dort Hunderte von Jungen und es konnte gute Arbeit geleistet werden. Der Adiessecci begann also, das OSA zu besuchen, und obwohl er sich als ein Junge präsentierte, der den anderen ähnlich war, hatte er seine primitive, unverwechselbare Dünne, seine lange Nase und – was am wichtigsten war – seinen Schutzengelinstinkt behalten. Jener unbesiegbare Instinkt, der wacht, beruhigt und läutert, der zum Gebet und zur Freude an kleinen Opfern einlädt, der den Mut zur Konsequenz und zur Geduld mit seinen Gefährten anspornt. Der unbesiegbare Instinkt, der zur Liebe Gottes treibt. Wer die letzten vierzig Jahre am OSA verbracht hat, kann nicht umhin, das Werk von Adiessecci zu sehen und zu schätzen. Er war und ist der Protagonist und Animator der Festtage und gleichzeitig der Planer und Verschwörer des Montags, d.h. jener Art von Christ, die den Don Abbondio in uns ärgern soll. Jener Don Abbondio also, der in Ruhe gelassen werden will, um zu dösen, sich zu entspannen oder – wenn er ein Asket ist – die frommen Erinnerungen an den Festtag zu schlürfen“.

#### **4. Attilio Giordani, Vorbild der salesianischen Laienheiligkeit, lebte in Freude**

Er wurde Salesianischer Mitarbeiter und lebte den Glauben in seiner eigenen Laienwirklichkeit, inspiriert vom Projekt des apostolischen Lebens von Don Bosco. Er baute seine Persönlichkeit als Mensch und als Christ in der Freude auf. Sein Humor war der direkte Ausdruck eines vom Glauben an Christus geprägten Gewissens. Er bezeugte mit Mut und freudiger Güte seinen christlichen Glauben auch in schwierigen Umgebungen oder Situationen, wie während seines Militärdienstes und des Krieges oder in seinem Beruf als Beamter, der in der Welt lebte, ohne von der Welt zu sein, und gegen den Strom schwamm. Er beendete sein irdisches Leben, indem er seine Entscheidung für die Mission mit seiner Familie teilte und als sein Testament den Enthusiasmus eines für andere gegebenen Lebens hinterließ: „Unser Glaube muss Leben sein, und das Maß unseres Glaubens zeigt sich in unserem Wesen“.

Der ehrwürdige Attilio Giordani ist eine klare Verkörperung der salesianischen Spiritualität in der Tonart eines Laien. Dieser Aspekt hat immer eine besondere Bewunderung hervorgerufen, vor allem bei den Salesianern des geweihten Lebens, die die Vorsehung eines solchen Vorbilds spürten und es nicht versäumten, selbst seinen Rat zu suchen.

Attilio verkörpert wahrhaftig das apostolische Schreiben *Evangelii Gaudium* von Papst Franziskus, in dem es gleich unter der ersten Ziffer heißt: „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude“.

Attilio ist ein wahrer christlicher Laie, ein echter Salesianischer Mitarbeiter, der uns die große Herausforderung eines reifen und verantwortungsbewussten Laien vor Augen führt, indem er sich mit großer Treue dem Engagement der Nächstenliebe, der Katechese, dem Zeugnis und der Feier des Glaubens widmet, die aus der Taufe und der Firmung erwachsen.

Ein junger Oratorianer bezeugte: „Wir Jungen hatten schon lange verstanden, dass Attilio aufrichtige Bewunderung empfand und eine besondere Bewunderung für Don Bosco hatte. Im Grunde genommen waren die Dinge, für die uns dieser Heilige Sympathie entgegenbrachte, ziemlich genau die gleichen, die uns Attilio sympathisch machten. Es muss eine gewisse Verwandtschaft gegeben haben, wenn es beiden gelungen war, so sanft und tief in das Leben der Jungen einzudringen, denen sie sich genähert hatten. Es besteht kein Zweifel daran, dass Attilio im Vergleich zu Don Bosco einen begrenzteren und bescheideneren Einflussbereich hatte, aber es besteht auch kein Zweifel daran, dass seine erzieherische Leidenschaft sehr großzügig war und nie aufhörte, sich auszudehnen und im Gefolge der primitiven salesianischen Tradition Früchte zu tragen“.

Vielleicht ist es schwierig, mehr über einen Salesianischen Mitarbeiter zu sagen: „Die Dinge, für die Don Bosco uns sympathisch war, waren meist dieselben, die uns Attilio sympathisch machten“! Und ein anderer: „Es gab viele von uns, die seinetwegen lächelten und sich bei vielen Gelegenheiten sogar totlachten. Das Lachen, das er hervorrief, war nie durch Vulgarität oder Doppeldeutigkeit verunreinigt. Wenn er auftrat, reichten sein ernstes Gesicht oder sein Gang, seine ungepflegte Kleidung oder sein fades Italienisch aus, um das Publikum zum Lachen zu bringen. Aber wie viel Maß und Diskretion zeigte er in den Momenten, in denen es um ernste oder schmerzhaftige Dinge ging!“.